

# **KONFESSIONSLOSE ERREICHEN**

## **Unmöglichkeit und Möglichkeit ostdeutsche Konfessionslose mit dem Evangelium zu erreichen**

*Alexander Garth*

### **I. Das Unmögliche**

---

#### **Immunisiert gegen Religion**

In unserem Land gibt es eine Gruppe von Menschen, die weithin für das Evangelium als unerreichbar gilt. Es sind die 12 Millionen konfessionsloser Menschen, die von Atheismus und Christentumsfeindschaft made in DDR geprägt worden sind. Das sind 75% der Bevölkerung. "Gründlich ausgetrieben", so fasst eine Studie des Hallenser Religionssoziologen Ehrhart Neubert das Resultat der antikirchlichen Propaganda der DDR-Diktatur treffend zusammen. In der Tat sind DDR-sozialisierte Menschen dauerhaft gegen alles Religiöse immunisiert. Sie haben ein wasserfestes Weltbild, das nur sehr schwer zu erschüttern ist. Das Christentum perlt von ihnen ab wie Wasser von einem Ostfriesennerz. Das mussten unzählige missionarische Initiativen aller religiösen Couleur schmerzreich erfahren, als sie sich nach dem Fall der DDR hoffnungs- und glaubensreich aufmachten, um den Osten mit dem Evangelium zu erreichen. Dennoch ist Konfessionslosigkeit kein ostdeutsches Problem. In den alten Bundesländern gibt es immerhin 17 Millionen (25% der Bevölkerung). Der Atheismus im Westen ist weniger ideologisch motiviert, sondern eher praktischer Natur. Man kann einfach nichts mehr mit dem Christentum anfangen und verlässt deshalb die Kirche. Der ostdeutschen Atheismus indes gebärdet sich aggressiver, weil er ideologisch fundiert ist.

#### **Innenansichten ostdeutscher Religionsfeindlichkeit**

Eine Szene aus einem Gottesdienst der Jungen Kirche Berlin, Berliner Stadtmission: Ralf, 24 Jahre, Informatikstudent, steht an der Taufschale, in der Hand ein Mikrofon. Ralf erzählt sein Taufzeugnis, wie er aus Atheismus und ostdeutscher Konfessionslosigkeit zum Glauben an Jesus Christus fand. In der Kirche sitzen seine Eltern. Wir sehen, wie die Mutter ein Taschentuch zückt und herzerweichend weint, während Ralf seine Geschichte mit Gott erzählt und sich taufen lässt. Wir wundern uns über so viel emotionale Anteilnahme. Erst später erfahren wir den wahren Grund: Ralfs Mutter ist entsetzt, dass ihr intelligenter Sohn in so eine fragwürdige Sache wie Christentum hineingeraten ist. Verzweifelt fragte sie sich, was sie falsch gemacht und welche Defizite in Ralfs Seele dümpeln, dass er so etwas wie Glaube nötig hat und sich in die sumpfigen Niederungen von Religion verirrt.

Wir fragen umgekehrt, was wohl mit Ralfs Mutter und mit vielen Ostdeutschen geschehen ist, dass sie einen tiefen Abscheu gegen das Christentum im Speziellen und Religion im Allgemeinen hegen? Wie konnte so etwas wunderbares, ermutigendes und befreiendes wie das Christentum derartig in Misskredit geraten?

#### **Gott und Weihnachtsmann**

Für die meisten Menschen in Ostdeutschland befinden sich der Glaube an Gott und der Glaube an den Weihnachtsmann auf einer Stufe. Glaube heißt, dass man eine Scheinwelt herbeifantasiert, in die man seine Hoffnungen und Wünsche hinein projiziert. Die Grundlage des Glaubens ist ein falsches, nämlich unwissenschaftliches Weltbildes. Daher ist Glaube etwas Dummes für Dumme, eine schädliche Fiktion, die überwunden werden muss. Es gibt Menschen, denen man es gern nachsieht, dass sie Christen sind: alten Menschen und Kindern von strammen Christen. Denen ist ja das Christentum und damit ein falsches Bewusstsein samt einem mythischen Weltbild anerzogen worden. Sie können nichts dafür. Aber wenn ein junger und kluger Mann gläubig wird und sich taufen lässt, dann ist das nicht nachvollziehbar.

## **Wie konnten in nur 40 Jahren Christentumsfeindschaft so erfolgreich sein?**

Wie war es möglich, in kurzer Zeit Millionen von Menschen derartig dem Christentum zu entfremden? Man muss dazu die innere und äußere Gestalt der beiden Größen verstehen, die da aufeinander treffen: Ostdeutscher Protestantismus und kämpferischer Atheismus. Im Milieu eines volksskirchlichen, liberalen Protestantismus gedieh in weiten Teilen Ostdeutschlands (vor allem in der Mitte und im Norden) in der Mehrheit des Volkes eine schwache, zeitgeisthörige Christlichkeit, die mit den zentralen Glaubensüberzeugungen wenig anzufangen wusste und bereits in innerer Entfremdung zur Kirche lebte. Diese Christlichkeit hatte der aggressiven Propaganda eines materialistischen, sich wissenschaftlich gebenden Kommunismus zu wenig entgegenzusetzen. Der Kampf um die Köpfe wurde von zwei ungleichen Gegnern ausgetragen. Auf der einen Seite: Die hochgerüstete angriffslustige Kommunismus-Propagandamaschine einer ideologieversessenen Atheismus-Diktatur, der alle Machtmittel (Stasi, Medien, Bildung usw.) zur Verfügung standen und die ein Ziel hatte: alle Bereiche des Lebens zu beherrschen und alle anderen weltanschaulichen Entwürfe aus dem Denken der Menschen auszumerzen. Auf der anderen Seite: Ein von Selbstzweifeln und Selbstsäkularisierung angeschlagenes Christentum, das um seine Identität und um seine Existenz in einer totalitären Diktatur kämpfte. Das Ergebnis ist hinlänglich bekannt: Gab es 1950 in der damaligen DDR noch 16 Millionen evangelische Kirchenmitglieder, so waren es 1990 nur noch 4,1 Millionen.

## **Wiederbelebung der alten Volkskirche nach der Wende?**

Nach der Wende machte sich in Kirchenkreisen zunächst eine gewisse Euphorie breit, dass man sich nun daran machen könne, im Osten die alte evangelische Volkskirche wieder zu etablieren. Man hoffte, dass sich die Menschen in Scharen wieder der Kirche zuwenden werden, wo doch jetzt der atheistische Druck weg sei. Zur Wendezeit waren die Kirchen ja rappellvoll gewesen – nicht zu den Gottesdiensten, wohl aber zu den Veranstaltungen, die den Sturz des kommunistischen Regimes thematisierten und zu Friedensgebeten aufriefen. Die große Rückkehr der Massen blieb aus. Mit der Zeit machte sich eine gewisse Katerstimmung breit, und man begann zu begreifen, dass die Kirchenmitgliederzahlen im Osten wohl weiter sehr gering bleiben werden, ja dass eher noch mit einem weiteren Schwund zu rechnen ist. Das Christentum war den Menschen im Osten so gründlich ausgetrieben worden, dass der Untergang der atheistischen Diktatur nichts am Minderheitenstatus der Kirche änderte.

## **Das Unmögliche**

Wer Konfessionslose mit dem Evangelium erreichen will, will das Unmögliche. Konfessionslose mit der frohen Botschaft zu erreichen ist ein Wunder. Es ist mehr erforderlich als die missionarische Kompetenz eines „Profis“. Was macht es eigentlich so unmöglich, dass Konfessionslose mit DDR-Hintergrund einen Zugang zur Wahrheit Jesu bekommen?

### **1. Ein materialistisches Weltbild**

Konfessionslose Menschen haben meistens ein immanent-kausales Weltbild, in dem es keinen Platz für Gott gibt. Atheisten glauben an die Materie, die gemäß ihrer Gesetze alles Seiende hervor gebracht hat. Die Wirklichkeit ist völlig einstöckig. Nur die sichtbare Realität wird akzeptiert. Was man nicht messen und beweisen kann, existiert nicht. Es gibt keine geistliche Wirklichkeit, keine unsterbliche Geist-Seele, keine Möglichkeit eines Lebens nach dem Tode, keinen Himmel, keine Hölle, keine Engel, keinen Gott. Dieses Weltbild hindert Menschen daran, über Gott und alles Geistliche überhaupt ernsthaft nachzudenken. Menschen, die in diesem Weltbild gefangen sind, müssen die ideologische Enge ihres Denkens überwinden. Erst dann wird für sie der Weg zum Glauben frei. Viele Ostdeutsche sind in diesem Weltbild fest gegründet. Dessen Erschütterung bedeutet eine radikale Infragestellung ihres Lebensfundamentes mit seinen Werten und Überzeugungen. Die eigene Lebensgeschichte erscheint entwertet. Das schafft Unsicherheit und Ungeborgenheit.

### **2. Keine spirituellen Bedürfnisse**

Nach der Wende machten sich viele missionarische Gruppen vor allem aus Westdeutschland und den USA auf, um die Menschen in der EX-DDR mit dem Evangelium zu erreichen. Sie glaubten, dass nach dem Scheitern der kommunistischen Ideologie eine

spirituelle Leere und ein geistlicher Hunger in den Herzen der Menschen vorhanden sei. Sie wurden enttäuscht. Statt geistlichen Hunger fanden sie die Gier nach westlichem Wohlstand und Freiheit. Spirituelle Defizite, welche die Menschen für die Verkündigung des Evangeliums öffnen, waren eine fromme Illusion. Das christliche Paradigma, dass der sündige Mensch einen eingepflanzten Hunger nach dem lebendigen Gott habe, scheiterte an der Wirklichkeit, dass den Menschen das Bewusstsein einer geistlichen Wirklichkeit völlig abhanden gekommen war. „Die Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben,“ so lautete die viel zitierte Erkenntnis. Christliche Verkündigung hat eine Herausforderung vor sich, der sie meist nicht gewachsen ist: In den Herzen der Menschen einen Hunger nach Glauben überhaupt erst zu wecken. Wie weckt man den Hunger nach Gott in Menschen, die auf dem geistlichen Auge völlig blind sind? Wie pflanzt man eine Sehnsucht nach dem lebendigen Gott in die Herzen von Menschen, die sich wohnlich in einem materialistischen Weltbild eingerichtet haben?

### **3. Ablehnung des Christentums**

Die meisten Konfessionslosen im Osten haben von vornherein eine ablehnende Haltung gegenüber dem Christentum. Statt ihm mit Neugier auf etwas Unbekanntes oder mit Interesse für etwas, das zutiefst Teil unserer Kultur ist, zu begegnen, reagieren viele mit Gleichgültigkeit, Interessenlosigkeit oder aggressiver Ablehnung. Das hat vor allem zwei Gründe: Erstens betrachten sie den christlichen Glauben für eine völlig überholte, lebensfeindliche und wirklichkeitsignorierende Lebenshaltung voller Zwänge, die „gottseidank“ überwunden wurde. Sich dem Glauben zuzuwenden bedeutet demzufolge ein Rückschritt in einen veralteten, sterbenden, nicht zukunftsfähigen Lebensentwurf. Zweitens wird das Christentum abgelehnt, weil in der Geschichte viele Verbrechen im Namen des Christentums begangen wurden. Christliche Geschichte wird vor allem als Kriminalgeschichte wahr genommen. Wenn man mit ostdeutschen Konfessionslosen ins Gespräch kommt, hört man sofort drei Dinge, die dem Christentum vorgeworfen werden: Inquisition, Kreuzzüge und Hexenverfolgung. Einer Religion, die derartig korrumpiert ist, schenkt man kein Vertrauen, ja vor der schützt man sich. Dass das Christentum bei vielen Konfessionslosen im Osten ein derartig verdorbenes Image besitzt, ist vor allem eine Frucht christentumsfeindlicher DDR-Propaganda, welche die offensichtlichen Fehler und Verbrechen in der Geschichte als Totschlagargumente gegen die Kirche einsetzte und kein differenziertes Bild des Christentums zeichnete.

### **4. Die Verfassung des Christentums bzw. der Kirche**

Viele sehen in der gegenwärtigen Krise der Kirche in unserem Land, die sich ausdrückt in Mitgliederschwund, Rückgang der Kirchensteuer, Selbstaufgabe der Frömmigkeit, Selbstsäkularisierung, Rückzug aus verschiedenen Arbeitsbereichen eine Bestätigung dafür, dass das Christentum ein sterbender, also nicht zukunftsfähiger Lebensentwurf ist. Viele Menschen erleben die Kirche als eine Institution, die sich um sich selber dreht und mit ihrem Überleben beschäftigt ist.

## **II. Das Unmögliche wagen**

---

Die Frage, wie DDR-atheistisch geprägte Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden können, hängt davon ab, wie ein Hunger nach dem lebendigen Gott in die Herzen gepflanzt werden kann?

### **1. Persönliche Beziehung: Das Beispiel veränderter Leben**

Wie kommen Menschen zum Glauben? Viele Studien belegen, dass Menschen Christen werden, weil sie Christen als Freunde, Nachbarn oder Verwandte haben, die ihren Glauben ausstrahlend und überzeugend lebten. Eine Studie nennt die Zahl von 76 %, die durch nahe Bekannte, Freunde oder Familienmitglieder zum Glauben kamen, während z. B. durch evangelistische Veranstaltungen gerade mal 5 % den Weg zum Glauben fanden. Menschen öffnen sich für den Glauben durch den natürlichen Kontakt zu Menschen, die Gott erfahren haben und diese Erfahrung mit den Menschen teilen, mit denen sie verbunden sind: Der Freund, der Christ wird und seinen Freunden von seinem gefundenen

Glauben erzählt, die Schwester, die ihrem Bruder bezeugt, wie sie zu Gott fand, der Sohn, dessen Lebensveränderung den Eltern Anlass zum staunenden Nachfragen gibt. Auf ganz natürliche und lebensnahe Weise erfahren konfessionslose Menschen etwas über das Evangelium. Sie werden zu Zeugen der lebensverändernden Kraft der guten Nachricht, weil sie die Auswirkungen des Glaubens bei ihren Freunden oder Verwandten sehen.

Es gibt kaum etwas Herausfordernderes für Atheisten als von Gott veränderte Leben: Geheilte Ehen und Beziehungen, Überwindung von lebenszerstörenden Süchten und Bindungen, tapferes Anpacken von Problemen, wo früher geflohen und verdrängt wurde, Menschen, die ihr Leben in Ordnung bringen und aufhören zu stehlen, zu lügen usw. Diese Lebensveränderung wird von den Menschen im Umfeld verwundert wahr genommen. Atheisten, die Zeugen dieser Veränderung werden, suchen nach einer Erklärung. Bei manchen wird dabei die Frage nach Gott geweckt. Für Atheisten und Konfessionslose steht fest, dass Religion, zumal das Christentum, völlig irrelevant ist für das normale Leben. Religion behindere den Menschen, seine Probleme zu lösen und die Wirklichkeit zu verändern, da er sich in seiner Jenseitsausrichtung mit den realen Bedingungen arrangiert habe, statt sie zu verändern. Wenn ein Mensch die Auswirkungen der Kraft Gottes in seinen Leben glaubhaft vorlebt, dann ist das eine ungeheure Herausforderung für Konfessionslose. Ein wirkmächtiger Gott, der die Realität positiv verändert, hat keinen Platz im Denken von Atheisten. Sie versuchen diese erlebte Veränderung in ihr materialistisches Weltbild einzubauen in dem Sinne, dass positive Ideen nun mal Leben positiv verändern. Einige aber entdecken auf der Suche nach einer Erklärung, dass der lebensverändernde christliche Glaube mehr ist als eine Idee.

## **2. Wegbegleitung**

Der Weg vom Unglauben zum Glauben ist sehr lang für einen Menschen mit einem DDR-Atheismus-Hintergrund. Auf diesem Wege braucht er treue und gute Wegbegleiter, die ihm helfen, das Evangelium selbst zu entdecken. Diese Begleiter sind Freunde oder Verwandte. Oft sind es auch kleine überschaubare Gruppen. In unser Gemeinde gibt es die so genannte Gästelounge. In ihr treffen sich nach dem Gottesdienst Menschen, die begonnen haben, sich für den Glauben zu interessieren. Die Gästelounge wird von zwei Christen geleitet. Wir erleben immer wieder, dass Menschen in dieser Gruppe über einen längeren Zeitraum nach und nach den Glauben entdecken und Christen werden.

## **2. Gott ist erfahrbar**

Atheisten finden nicht zu Gott auf Grund überzeugender theologischer Argumente. Sie müssen einen spirituellen Zugang zur Wirklichkeit Gottes finden. "Der Christ der Zukunft wird Mystiker sein, einer der etwas erfahren hat, oder er wird nicht sein" sagt der große katholische Theologe Karl Rahner. Besonders postmodern geprägte Menschen finden einen Zugang zum Evangelium eher über die Erfahrung als über den Intellekt. Ein Glaubensbekenntnis der Postmoderne lautet überspitzt formuliert: „Nur was ich fühle, ist real.“ Wenn Menschen erzählen, wie sie Gott erlebt haben, werden Konfessionslose neugierig. In meiner Arbeit erlebe ich immer wieder, dass Konfessionslose einzelne Christen nach ihren Gotteserfahrungen geradezu löchern. „Erzähl mir mehr davon“. Sie sind nicht an Dogmen interessiert, sondern an Alltagsgeschichten des Lebens mit Gott. Wenn sie von dem Jesus hören, der heute wirkt, beginnen sie sich auch für den Jesus zu interessieren, der vor zweitausend Jahren lebte. Wenn sie die Kraft des Jesus, der heute von selbstzerstörerischen Mächten befreit, bezeugt bekommen, dann wollen sie mehr von dem Jesus der Geschichte wissen. Daher hat die Frage ein unglaubliches Gewicht: Wie können Konfessionslose Zugang zur Erfahrung Gottes finden? Wie kann das Evangelium zu ihnen gelangen "nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft, im Heiligen Geist und in großer Gewissheit" (1. Thessalonicher 1,5)? Wie können Menschen die dreifache christliche Grunderfahrung machen: „Gott liebt mich. Er vergibt mir meine Schuld um Jesu willen. Er erfüllt mich mit seinem Geist“?

## **3. Das bessere Leben**

Wenn Menschen ohne Glauben sehen, dass der Glaube eine lebendige Kraftquelle ist, die Menschen befähigt, die Herausforderungen des Lebens besser anzupacken, entsteht die leise Hoffnung, dass der Glaube vielleicht doch etwas Positives ist, und dass es sich lohnt,

sich nach Glauben auszustrecken.

#### **4. Sie müssen das Evangelium hören, so dass sie es verstehen als Möglichkeit für ihr Leben (Inkulturation)**

Die frohe Botschaft von Jesus Christus muss umgesprochen werden in die Lebens- und Verstehenswelt von Menschen, die dem Glauben und der Kirche fern stehen, so dass sie verstehen können, dass Gott sie liebt und ein Teil ihres Lebens werden möchte. Inkulturation ist ein zentraler Begriff aus der Missionstheologie und setzt die **Unterscheidung von Evangelium und Kultur**, Inhalt und Form (Verpackung) voraus. Inkulturation bedeutet die Übersetzung des Evangeliums in eine andere Kultur mit ihrer Sprache, Musik, Mode, Kunst, ihren Riten und ihrem Lebensstil. Etwas Fremdes (das Evangelium) wird verknüpft mit etwas Vertrautem (die eigene Kultur). Jesus ist nicht gekommen, um eine neue Kultur zu schaffen, sondern um die Menschen in ihren Kulturen zu **erlösen**.

Mission wurde in der Geschichte häufig als Kulturexport praktiziert. Statt die "Eingeborenen" zu bekehren und ihnen dann zu helfen und sie freizusetzen, das Evangelium in **ihre Kultur zu übersetzen** und zu artikulieren, wurden die Bekehrten ihrer Kultur entfremdet und ihnen eine europäische "christliche" Kultur übergestülpt. Paulus zeigt in 1. Korinther 9,19-23, dass er in unterschiedlicher Weise auf Menschen in den beiden doch recht verschiedenen Kulturen (die jüdische und die römisch-hellenistische Kultur) zuging.

#### **5. Ihr altes Weltbild muss sterben**

Zur Verkündigung des Evangeliums gehört, dass sich Christen mit dem materialistischen Weltbild des Atheismus auseinander setzen und ein erweitertes, spirituelles Weltbild entgegensetzen. Es ist unmöglich, an einem materialistischen Weltbild festzuhalten und sich gleichzeitig für den Glauben zu öffnen, weil ein immanent-kausales Weltbild jede geistliche Wirklichkeit leugnet. Erst wenn das materialistische Weltbild von Menschen erschüttert und überwunden wird, gewinnen Menschen die Bereitschaft, sich ernsthaft mit Glauben auseinander zu setzen. Erst wenn ihr enges, materialistisches, einstöckiges Weltbild, das keinerlei Platz lässt für Glauben und Spiritualität, sozusagen stirbt, wird Platz für den Glauben. Die Kirche muss die alte Kunst der Apologetik, der argumentativen Verteidigung des Glaubens gegen die Vorwürfe des Unglaubens wieder lernen und praktizieren. Wir müssen Glaubenskurse entwickeln, die sich mit grundlegenden Sichtweisen des Atheismus auseinandersetzen und die christliche Antworten entwickeln, die an der Verstehenswelt von Atheisten anknüpfen. Folgende Fragen spielen dabei eine außerordentlich wichtige Rolle: Was ist Wirklichkeit? Wie verhalten sich Evolutionslehre und Schöpfungsglaube zueinander? Wo wohnt Gott? Wie kann man sich eine geistige Welt vorstellen? Wie verhalten sich materielle und spirituelle Welt zueinander und wie passt das in ein wissenschaftliches Weltbild? Wie kann man sich das Wirken Gottes vorstellen? Wie bekommt man Glaube und Naturwissenschaft zusammen? Wie passen die Auferstehung Jesu, der Glaube an ein Leben nach dem Tode in ein wissenschaftliches Weltbild? Wie kann man sich das vorstellen? Wer ist der Mensch aus christlich-biblischer Sicht? Wie passen Wunder und Naturgesetze zusammen?

### **III. Eine Kirche, die Konfessionslose erreicht**

Finden und erleben Atheisten in der Kirche bzw. bei uns Christen das, was sie brauchen, um nach Gott fragend und suchend zu werden? Was muss **mit uns** geschehen, damit wir säkulare, postmoderne oder DDR-geprägte Atheisten erreichen können? Welcher Gestalt müssen die Gemeinden als Instrumente Gottes sein, um Atheisten und Konfessionslosen das angeeignet zu lassen, was sie aufrüttelt? Können wir überhaupt etwas tun? Wie können Atheisten zu Gott finden? Was muss geschehen, damit sie eine Chance bekommen zu entdecken, dass es Gott gibt und dass er sie will? Welche Gemeindeaufbaukonzepte könnten Erfolg haben? Welche Modelle haben sich bewährt? Betreten wir hier Neuland?

#### **1. Den Auftrag neu entdecken**

Aus dem Wiener Burgtheater erzählt man sich folgende Geschichte. Mitten im Stück hatte ein Schauspieler plötzlich einen Texthänger. Er wusste nicht weiter. Die Souffleuse zischelte ihm die nächste Textzeile zu. Nichts geschah. Der Schauspieler starrte schweigend vor sich hin. Die Souffleuse versuchte es noch einmal, nun etwas lauter. Der Schauspieler blieb stumm. Noch einmal sprach die Souffleuse den Text vor, diesmal noch lauter und die nächsten zwei Zeilen. Plötzlich wendete sich der Schauspieler zur Souffleuse um und zischte laut: „Keine Details bitte! Das Stück! Welches Stück?“

### **Welches Stück sollen wir als Kirche spielen?**

Wir haben das Stück vergessen, um das es eigentlich geht. Die meisten kirchlichen Programme zielen einseitig auf die Versorgung der Insider. Kirchendistanzierte Menschen finden nur schwer einen Zugang. Sie erleben Kirche häufig als eine Institution, die hauptsächlich mit ihrem Überleben und dem Tradieren ihrer Kultur beschäftigt ist. Viele kirchlichen Themen verstehen die Menschen draußen gar nicht mehr. Ich beobachte eine lähmende Bunker- und Insidermentalität, die sich in einer Unfähigkeit manifestiert, das Heil in Christus froh, mutig und gewiss zu leben und weiter zu geben. Viele kirchlichen Insider haben sich weitgehend mit dem status quo zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Volk Gottes und heilloser Masse abgefunden und verschanzen sich hinter starren Formen und Denkgewohnheiten. Menschen ohne kirchliche Sozialisation haben fast keine Chance, Heimat zu finden bei Jesus und Seiner Kirche. Was suchende Menschen in der Kirche an gähnender Langeweile entdecken, das schreckt viele Zeit ihres Lebens davon ab, sich je wieder ernsthaft mit dem christlichen Glauben zu befassen. Kirche aber ist nach dem Willen Gottes kein Selbstzweck, sondern Gottes heiliges Werkzeug, der Welt die Liebe und Zuwendung Gottes in Wort und Tat zu bringen. Sie ist von ihrem Herrn beauftragte Anbetungs-, Liebes- und Dienstgemeinschaft. Kirche muss ihren Auftrag neu entdecken. In all den vielfältigen Aufgaben, in die sich Kirche gewiesen weiß, hat sie oft vergessen, welches „Stück“ sie eigentlich spielt. Sie hat keine Mission, sie *ist* Mission. "Missionarisch" heißt, dass Menschen teilhaben an der Mission Gottes in dieser Welt, das Christusheil für Leib, Seele und Geist den Verlorenen zu bringen. Verlorene, das sind Menschen, die Gott verloren hat und die er wieder finden will. Kirche ist ein Werkzeug seiner suchenden Liebe. Dietrich Bonhoeffer schreibt: "Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist".

Unsere evangelische Kirche hat es in ihrer Geschichte nie wirklich gelernt, in ihrer Mitte missionarisch zu leben. Das hat zwei Gründe. Einmal hatte sie es in der Vergangenheit nicht wirklich nötig zu missionieren. Die Menschen gehörten durch die Taufe irgendwie automatisch dazu. Man musste die Gemeindeglieder lediglich im Glauben unterweisen und religiös betreuen. Heute brechen die volkskirchlichen Strukturen weg. Es ist nicht selbstverständlich, zur Kirche zu gehören. Im Osten ist das sogar die Ausnahme. Zweitens haben die reformatorischen Kirchen durch eine verkürzte Ekklesiologie (Lehre von der Gemeinde) die Christen weitgehend zu Konsumenten von Predigt und Sakrament degradiert. Das Augsburger Bekenntnis beschreibt Kirche als Versammlung der Gläubigen, in der evangeliumsgemäß gepredigt und die Sakramente gereicht werden (CA 7). Christen werden zu Predigthörern und Sakramentsempfängern. Es fehlt die missionarische, apostolische, universale Dimension des Glaubens. Kirche wird zu einem Ort religiöser Dienstleistungen. Das ist der theologische Hintergrund für eine unmissionarische Mentalität, in der vor allem gefragt wird: „Was hat die Kirche mir zu bieten?“ Christen gehen in die Kirche, statt die Kirche zu sein. Sie wollen gut unterhalten und versorgt werden. Priorität der Gemeindegemeinschaft ist nicht „wie können wir die Menschen erreichen, die nichts vom Evangelium wissen“. Im Mittelpunkt steht das Bedürfnis, dass sich die Christen wohl fühlen in der Gemeinde. Man hat den Eindruck, Kirche ist vor allem eine Wohlfühlgemeinschaft von religiös interessierten Menschen fortgeschritteneren Alters.

### **Paradigmenwechsel**

Die Programme der Gemeinde müssen sich an der Frage messen lassen, was sie wirklich austragen, um fern stehende Menschen mit der frohen Botschaft zu erreichen. Die Umstellung der Gemeindegemeinschaft auf Mission bedeutet einen schwierigen aber unverzichtbaren Paradigmenwechsel. Viele Gemeinden geben den Hauptanteil ihrer Ressourcen an Kraft, Zeit und Geld für sich selbst aus, nicht aber, um ihre Welt zu erreichen. Wir müssen die Sehnsucht Gottes nach den kostbaren Menschen leben. Unsere Kirche muss diese suchende Liebe Gottes in allen Arbeitsgebieten ausdrücken und illustrieren. Es geht nicht so sehr darum, ob sich die Christen in den Gemeinden wohl

fühlen, sondern Priorität hat die Frage: Erreichen wir die Menschen in unserer Umgebung, die ohne Glauben und Kirche leben?

## 2. Lebendige, ausstrahlende Gemeinden

Konfessionslose brauchen das Beispiel einer ausstrahlenden, liebevollen, aufbrechenden und einladenden christlichen Gemeinde bzw. Gemeinschaft. Konfessionslose halten Kirche und Glaube im allgemeinen für eine irrelevante und überholte Lebensform. Viele unserer Kirchgemeinden, natürlich auch im Osten, haben das Erscheinungsbild eines kleinen, verunsicherten, depressiven Häufchens, das so mit seiner Krise und seiner Minderwertigkeit befasst ist, dass es unfähig ist, die Welt zu erreichen. Konfessionslose werden in ihrem Vorurteil bestätigt, wenn sie Gemeinde erleben als eine angepasste, dem Zeitgeist anheim gefallene und von Selbstzweifeln erfasste Ansammlung angechristeter Mitbürger oder als ein mit sich selbst beschäftigter, ins fromme Ghetto zurückgezogener Insiderclub. Die in den Kirchen gelebte Spiritualität ist weithin gekennzeichnet von Resignation, Gleichgültigkeit und Gesetzmäßigkeit. In der EKD-Studie „Wachsen gegen den Trend“ heißt es: „In Wirklichkeit fehlt dem Leben in den Gemeinden oft die Ausstrahlung, es ist selten ein ansprechender Impuls. Zwischen Bescheidenheit und Erschöpfung beschränken sich die Gemeinden mit Verkündigung, zeichenhaftem Handeln und Gemeinschaft auf ihren Binnenraum. Gleichzeitig warten sie auf das große Wunder, dass der Herr noch einige zur Gemeinde hinzufügt. Sorgenvoll blicken sie auf die Statistik.“ Wir brauchen einladende und ausstrahlende Gemeinden, in der die Menschen ihren Glauben froh und gewiss leben und weitergeben, Gemeinden, durch die ein frischer Wind des Geistes Gottes weht und die voller Glauben die Gegenwart gestalten und voller Hoffnung in die Zukunft gehen.

## 3. Sendungsspiritualität

### **Eine Gratwanderung zwischen Bibelkritik und Biblizismus**

Alle evangelischen Erneuerungs- und Erweckungsbewegungen waren inspiriert von der Heiligen Schrift. Ausgerechnet das Sola Scriptura der reformatorischen Kirchen bereitet uns heute große Probleme, weil die Glaubwürdigkeit der Schrift durch die Bibelkritik stark hinterfragt wird. Wir erleben heute vor allem zwei Ebenen der Bibelkritik.

1. *Die Methode der Analogie bzw. Korrelation:* Vor allem von Ernst Troeltsch wurde diese Methode entwickelt für den Umgang mit der Bibel, dass nur das als historisch gelten könne, was für die Menschen auch sonst erfahrbar ist. Alles, was keine Analogie besitzt mit unserer Erfahrung, kann nicht geschehen sein. Das bedeutet in der Folge, dass nur das, was sich innerweltlich (immanent kausal) verstehen lässt, kann sich tatsächlich ereignet haben. Die Folge ist, dass alles außerordentliche Wirken Gottes ausgeschlossen wird. Von diesem Hintergrund wird die leibliche Auferstehung Jesu in Frage gestellt und existentialistisch oder spiritualistisch uminterpretiert.

2. *Sachkritik:* Wir bringen bestimmte Vorgaben aus unserem weltanschaulichen Kontext mit und stellen sie über die biblische Botschaft. Aufgrund von weltanschaulichen Prämissen, entscheiden wir im voraus, was von der biblischen Botschaft für uns akzeptabel ist und was nicht.

*Beispiel 1:* Weite Teile der protestantischen Theologie vertreten vehement die Auffassung, dass man heute vom Tod Jesu am Kreuz nicht mehr als einen von Gott gewollten stellvertretenden Sühnetod sprechen könne. Das sei alttestamentliche Opfertheologie, die geprägt ist von dem Bild eines blutrünstigen Rachegottes. Dies sei unvereinbar mit den allgemein anerkannten Vorstellungen unserer Zeit von einem menschenfreundlichen, alles verstehenden und alles verzeihenden Gott.

*Beispiel 2:* Gleichermaßen erscheint Mission als eine Zumutung, da sie die Freiheit Andersdenkender einschränke und ihre Überzeugungen und Lebensentwürfe abwerte.

Wir stehen heute vor der Aufgabe, unser Leben und unseren Dienst der Heiligen Schrift unterzuordnen, ohne in einen unhistorischen theologischen Fundamentalismus und Biblizismus abzugleiten.

### **Die Dringlichkeit der christlichen Botschaft contra Allversöhnung und Selbstsäkularisierung**

Alle geistlichen Aufbrüche in der Geschichte der Kirche waren inspiriert von der Retterliebe Jesu zu den Verlorenen. Der missionarische Eifer der Christen war getragen von der Überzeugung, dass Menschen ohne Hinwendung zu Jesus ihr Leben verfehlen. In Kirche

und Theologie herrscht weitgehend eine schleichende Allversöhnung. Gott wird verharmlost als eine Instanz, die vor allem für Geborgenheit und Sinnfindung herangezogen wird. Wenn die Kirche die Verlorenheit der Menschen ohne Christus aus den Augen verliert, dann wird sie keine absolute Notwendigkeit mehr darin sehen, alles dafür zu tun, dass die Verlorenen gefunden werden. Sie wird sich mit dem Status Quo zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Volk Gottes und heillosen Masse abfinden. Die Allversöhnung ist das Resultat einer (von Bischof Wolfgang Huber zu Recht beklagten) Selbstsäkularisierung, die unsere Kirche paralyisiert. Ulrich Parzany's Befürchtung ist leider sehr berechtigt: „Ich fürchte, wir würden unter Pfarrern heute keine Mehrheit für die Aussage bekommen, dass Jesus Christus der einzige Weg zu Gott ist und dass es lebensrettend für jeden Menschen ist, Jesus kennenzulernen, umzukehren und ihm nachzufolgen. Folglich rückt missionarische Arbeit, wenn es sie überhaupt gibt, mehr in die Nähe der Öffentlichkeitsarbeit und der Mitgliederwerbung zur Bestanderhaltung der Kirche. Sie ist keine Rettungsaktion, sondern eine Werbeaktion“ (Idea 45/02 S. 18). Unsere Kirche braucht eine biblische Soteriologie (Lehre von der Errettung des Menschen), die uns wieder aufbrechen lässt, um den Menschen Jesus, den Geber eines sinnvollen Lebens und dem Retter aus Verlorenheit, zu bringen. Erst wenn unsere Bischöfe und Synodalen, unsere Theologieprofessoren und Pfarrer wieder Tränen über die Verlorenheit der Menschen ohne Christus weinen, wird Gott uns die missionarische Vollmacht schenken, die wir brauchen, um die Konfessionslosen in unserem Lande mit der besten Botschaft zu erreichen.

### **Das Unmögliche tun (Die Frage der Vollmacht)**

Wer Konfessionslose mit dem Evangelium erreichen will, will das Unmögliche. Konfessionslose mit der frohen Botschaft zu erreichen ist ein Wunder. Sie müssen das Evangelium hören und erleben in biblischer Vollmacht, „in Erweisung des Geistes und der Kraft.“ Nur geistlich vitale Gemeinden bzw. Gemeinschaften werden Konfessionslose mit dem Evangelium erreichen können. Vollmacht (Exousia) ist eine Gabe des Heiligen Geistes an seine Kirche, weniger an den Einzelnen. Vollmacht entsteht, wenn die einzelnen Christen sich von Jesus rufen und ausrüsten lassen, der Welt das Evangelium in Wort und Tat zu bringen.

Eine missionarische Gemeinde wird die Wichtigkeit der Pneumatologie (die Lehre vom Heiligen Geist) neu entdecken. Wie kann die Gegenwart Jesu in unserer Mitte zu einer lebendigen Erfahrung für die Menschen werden? Konfessionslose müssen entdecken, dass Jesus mehr ist als eine faszinierende historische Persönlichkeit, die vor zweitausend Jahren gelebt hat. Jesus wirkt heute und er ist heute im Alltagsleben der Menschen erfahrbar. Wir verstecken uns vorschnell hinter biblischen Aussagen über die Unverfügbarkeit des Geistes. Wir zitieren „Der Geist weht, wo er will“ (Johannes 3, 8) und merken nicht, dass diese Bibelstelle nicht die Unverfügbarkeit und Souveränität des Geistes zum Thema hat. Vielmehr geht es darum, dass Menschen, die vom Heiligen Geist getrieben werden, nicht in ein voraussagbares Schema hinein gepresst werden können. Im Zeugnis der Heiligen Schrift liegt die Betonung darauf, dass sich der Heilige Geist bindet an das Wort der Bibel („Der Geist ist um das Wort herum“ Luther), an das erwartende Gebet, an Glaube und an die Sakramente von Taufe, Abendmahl und Beichte. Es gibt keine Methode, kein Rezept, welche den Zugang zur spirituellen Erfahrungen möglich machen. Aber dort, wo das Leben der Gemeinde geprägt und getragen ist vom Evangelium, vom Gebet des Glaubens, von Liebe und vom Fasten als Ausdruck der sehnsüchtigen Erwartung des Kommens des Geistes, hat Gott den Heiligen Geist verheißen. Gotteserfahrung ist meistens soziale Erfahrung. Menschen erleben das Wirken Gottes in Gemeinschaft mit anderen: bei der Feier des Heiligen Abendmahles, in Gebetsnächten, in der Feier der Osternacht, im gottesdienstlichen Lobpreis, beim Segnen unter Handauflegung, beim gemeinsamen Gebet im Hauskreis. Wir müssen uns als Gemeinde immer wieder fragen, welche Elemente unseres Gottesdienstes und unseres Gemeindelebens der Geist Gottes gebrauchen will, um sich Menschen mitzuteilen.

Weil wir als Junge Kirche Berlin leidenschaftlich das Kommen des Geistes ersehnen, gibt es in unserem Gemeindeleben immer wieder Tage an denen die Gemeinde oder Teile der Gemeinde fasten, um unserer Bedürftigkeit Ausdruck zu verleihen. Konfessionslose werden keine Christen auf Grund unserer kreativen Gemeindegarbeit (die kann höchstens Menschen für das Evangelium öffnen), sondern weil Gott sich einmischt und sein Geist Herzen berührt. Immer wieder erzählen uns Menschen, dass sie begonnen haben Gott zu suchen, weil sie im Gottesdienst, oft in der Anbetungszeit, diesen zärtlichen, werbenden Wind vom Himmel in ihren Herzen vernommen haben. Wir laden die Menschen im Gottesdienst immer

wieder zur Stille vor Gott ein. Manchmal erhalten sie die Möglichkeit, sich vor ein großes schlichtes Kreuz, vor dem unzählige Kerzen brennen, hinzuknien und Jesus zu bitten, Teil ihres Lebens zu werden. Viele haben dort ihre erste Erfahrung mit der Liebe Christi gemacht. Manchmal rufen wir sie nach der Predigt nach vorn und salben sie mit einem Ölkreuz auf der Stirn als Zeichen, dass das Licht Christi in ihren Herzen aufleuchten möchte. Es gibt ganz unterschiedliche Möglichkeiten, dem Wirken des Geistes Raum zu schaffen. Wichtig ist, dass wir in unserer Gemeindegemeinschaft die spirituelle Dimension im Blick haben. Der deutsche Protestantismus ist meistens zu rational, formal, unsinnlich und ritualistisch verengt. Nach Sinn und Spiritualität dürstende Menschen verdursten, wenn sie Gottesdienste besuchen, die lediglich an ihre Moral appellieren, ihnen ein schlechtes Gewissen machen und ihren Intellekt füttern. Gottesdienste müssen ganzheitlich sein, alle Sinne ansprechen und zur Begegnung mit Gott einladen.

### **Bekehrungsspiritualität: Gott kann man erfahren. Man erfährt ihn durch Hingabe**

Missionarische Gemeinde zielt auf die Bekehrung des einzelnen zu Jesus, denn *“der christliche Glaube ist eine personale freie Entscheidung des einzelnen, oder er ist nicht”* (Karl Rahner). Der missionarische Dienst darf sich nicht darauf beschränken, Menschen zu Gottesdiensten und anderen Angeboten einzuladen. (Als ob gelebtes Christentum vor allem im Konsumieren von kirchlichen Angeboten besteht.) Vielmehr besteht das Ziel darin, dass aus praktizierenden Atheisten mündige Christen, also Jünger bzw. Nachfolger Jesu werden. Die Frage am ersten Pfingsttag *“Was sollen wir tun, um gerettet zu werden?”* bekommt eine neue Dringlichkeit. Wenn Konfessionslose vom Evangelium berührt werden, brauchen sie eine zum Zentrum durchdringende Antwort auf die Frage, wie man zu Gott findet oder (wie sie es meistens ausdrücken) wie man Gott erfährt.

Die Kirche muss sich neu bemühen deutlich zu sagen, was ein Christ ist und wie man ein Christ wird. Wenn das nicht klar ist, kann schlecht zum Christsein eingeladen werden, und die Menschen brechen nicht durch zum erfahrenen und gelebten Glauben. Eine eigenartige Praxis ist in unserer Kirche verbreitet. Wir laden die Menschen in unsere Gottesdienste und andere Veranstaltungen ein. Es gelingt uns unter Umständen, das Haus voll zu kriegen. Aber dann führen wir sie nicht zu Jesus. Wir gleichen einem Fischer, der herausrudert und die Köder auswirft. Dann schaut er zufrieden über den Bootsrand und freut sich, dass so viele Fische kommen. Damit ist sein Tagewerk gelungen und er fährt, von der Nützlichkeit seiner Arbeit überzeugt, wieder nach Hause. Zwar hat er keinen einzigen Fisch gefangen, aber viele Fische sind gekommen. Es gibt Gemeinden, zu deren Angeboten viele Menschen kommen. Aber man findet kaum Menschen, die aus Unglauben und Kichenferne zu Jesus gefunden haben.

Zwei Standpunkte verzerren die Antwort: **Erstens**, eine einseitige Betonung der Taufe ohne Reue, Umkehr und Nachfolge Christi. Das ist *“billige Gnade”* (D. Bonhoeffer), und die führt nicht zur Erneuerung des Menschen aus dem Heiligen Geist. Die Lehre von der Taufwiedergeburt ist eine Irrlehre, die Mission verhindert. Der Taufvollzug macht nicht den Christen, sondern die Annahme dessen, was Gott in der Taufe schenkt. **Zweitens**: Eine engstirnige Bekehrungsfrömmigkeit, die aus der Bekehrung eine Leistung und einen bestimmten Stil macht.

### **Wiederentdeckung des jenseitigen Charakters des Glaubens**

Die Moderne als ausgesprochene Verstandeskultur geht zu Ende. Wir leben am Beginn einer neuen Zeit, die zunehmend geprägt ist von Mystizismus. Einige sprechen sogar von der Remythisierung der Gesellschaft (Heinz Zahrnt). *“Die Bastionen der Aufklärung werden nicht geschliffen, sie verwittern einfach”* (Matthias Horx). Dietrich Bonhoeffer hatte unrecht, wenn er für die Zukunft eine völlig religionslose Zeit ansagte. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Religion boomt wie schon lange nicht mehr. Allerdings geht dieser Trend zum großen Teil an unseren Kirchen vorbei. Der Hauptgrund dürfte darin liegen dass sich in der westlichen Welt das gesamte Konzept religiöser Erfahrung vom Transzendenten zum Nützlichen und Moralischen hin verschoben hat. Christus wird geschätzt und verkündet als der, der uns hilft, der unserem Leben einen Sinn vermittelt, Geborgenheit schenkt, unsere Nerven beruhigt, unseren Herzen Frieden und unseren Geschäften Erfolg verleiht. Die alles verzehrende Liebe Christi, die zum Beispiel brennt in den Schriften von Augustinus, Luther, Tersteegen oder in den Leben der frühen Herrnhuter Missionare oder des Franz von Assisi, ist unser Spiritualität weitgehend fremd. Die christliche Gemeinde wird Konfessionslose nur erreichen, wenn in ihr die Christusliebe hell brennt. *“Nur der Begeisterte begeistert, nur der Bewegte bewegt”* (Fritz Schwarz).

### **Mission ist Konfrontation mit dem Reich der Finsternis**

Wo das Reich Gottes sich ereignet, trifft es auf heftigen Widerstand. Durch den Einfluss der liberalen Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts (besonders durch R. Bultmanns Entmythologisierungsprogramm), welche die Existenz von Satan in das Reich der Mythen und Legenden verwies, haben weite Teile der evangelischen Christenheit in unserem Land die Sicht für die Realität finsterner Mächte verloren - mit verheerenden geistlichen Folgen. Das Reich des Bösen zu ignorieren, ist eine ideologisch bedingte Naivität, die der Kirche Jesu schadet und ihre Vollmacht mindert, die sie dringend braucht für die missionarischen Aufgaben unserer Zeit. Für Luther und für alle geistlichen und missionarischen Aufbrüche ist die Grundüberzeugung kennzeichnend, dass die Kirche einen realen starken Gegenspieler hat, der von Christus besiegt wurde und den die Kirche überwindet durch Gebet und Verkündigung. Hinter Atheismus und Konfessionslosigkeit stehen spirituelle antichristliche Mächte. Wir werden die Konfessionslosen nicht erreichen, wenn wir diese Mächte ignorieren oder leugnen.

Viele besonders junge Leute, kommen in unsere Missionskirche. Sie merken sehr schnell, dass ihr Leben fremdbestimmt ist von verschiedenen Faktoren: lebenszerstörende Süchte (Pornografie, Drogen, Alkohol etc), Okkultismus, Ideologien, Gewalt usw. Dass hinter diesen Zwängen letztlich antigöttliche Mächte stehen, gehört zu ihrer Lebenserfahrung. Ebenso erleben wir öfters, dass Eltern, die sonst warmherzig und freundlich sind, mit ungewöhnlichem Hass und mit Abwehr reagieren, wenn sich ihre Kinder taufen lassen. Das Wissen um die Macht des Bösen - "wir haben nicht mit "Fleisch und Blut zu kämpfen" (Epheser 6,12) - , bewahrt uns davor, Menschen zu verurteilen und ermutigt uns, Gottes Kraft im Gebet zu suchen.

### **4. Inkulturation des Evangeliums**

In der Geschichte der Kirche haben die Christen schon immer alle möglichen Medien eingesetzt, um das Evangelium zu illustrieren und die Größe und Schönheit Gottes auszudrücken. Die großartigsten Gebäude der Welt sind die Kathedralen. Herrliche Glasfenster erzählen die Geschichte der suchenden Liebe Gottes und tauchen das Kircheninnere in ein faszinierendes Licht. Mit unglaublichem Einfallsreichtum und üppiger Kreativität versuchen Menschen Gott zu ehren und seiner Macht und Wahrheit irdischen Ausdruck zu verleihen, der unsere Sinne anspricht und uns das Wesen des Evangeliums nahe bringt: mit wunderbaren Gemälden, originellen, herausfordernden Predigten, zu Herzen gehenden Liedern, begleitet vom mächtigsten Instrument, der Orgel, bunten Priestergewändern. Das geht bis hin zum Einsatz von Weihrauch, der durch seinen Geruch die Sinne des Menschen auf himmlische Dinge ausrichten helfen soll. Freilich ist manches davon für einen nüchternen, wortzentrierten Protestanten überflüssiger Schnickschnack. Aber darüber herrscht Einigkeit: Das Evangelium muss laut werden, hörbar und erfahrbar in unterschiedlicher Gestalt. Die Ehrfurcht vor Gott und die Relevanz des Glaubens für den Menschen muss erfahrbar sein mit allen Sinnen. In unser Zeit haben sich die Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen frappierend erweitert. Viele neue Medien sind hinzu gekommen. Die Menschen sind es gewohnt, Worte, Musik, Bilder und Farben in außerordentlicher Vielfalt und Qualität geboten zu bekommen. Und die Kirche? Sollte sie nicht ihrer alten Tradition folgen? Die wahren Traditionalisten werden sich aufmachen, Wort und Größe Gottes in der Sprache der alten und neuen Medien auszudrücken. Wir werden auf der Suche, konfessionslose Menschen für Jesus zu faszinieren, viele alte Symbole und Ausdrucksformen des Glaubens wieder zu entdecken haben: Kerzen, Kreuze, Glasfenster, Choräle, gotische Kathedralen, Duftkerzen und Weihrauch, liturgische Elemente. Aber auch neue multimediale Kommunikationsmittel wie Filmsequenzen und Bilder über Beamer, Klang-Samples, der Einsatz von Licht, Anspiel (ist eigentlich gar kein neues Medium, wie die Existenz von Passionsspielen beweist), Sakropop usw. eignen sich, um Gottes suchende Liebe zu illustrieren. Eigentlich war Kirche schon immer multimedial, freilich jeweils auf dem Stand ihrer Möglichkeiten.

In der postmodernen Missionssituation haben die alten und neuen Medien den Zweck, das Wort Gottes unseren Mitmenschen, die ohne Gott und Kirche leben, verständlich nahe zu bringen. Dabei ist eins wichtig: Schon immer stand die Kirche in der Gefahr, sich in Äußerlichkeiten zu verlieren und zu verlieben und die Form zum Selbstzweck werden zu lassen. Künstlerische Ausdrucksformen des Glaubens sind Instrumente, um die gute Nachricht von Jesus zu kommunizieren. Aber: Nicht die Medien bringen Menschen zu Gott,

sondern das Wort vom Kreuz, durch welches Sünder zu Gott umkehren, um ein neues Leben zu empfangen. Mission durch den Einsatz multimedialer Ausdrucksformen ist *eine* Möglichkeit, das Evangelium in eine moderne Medienkultur zu inkulturieren. Wir müssen aber konsequent zwischen Form und Inhalt unterscheiden. Wir nehmen das alte kostbare Evangelium (Inhalt) und setzen es um in die Verstehenswelt der Menschen (Form). Kirche, die ihre Botschaft nur einseitig in der Sprache der Hochkultur artikuliert (Orgel, agendarischer Gottesdienst, klassische Musik, akademische Predigten), verzichtet auf das Übersetzen des Evangeliums in die Verstehenswelt *vieler* Menschen. Wir stehen als Evangelische in der großen Freiheit, ausstrahlende und einladende Arbeitsformen der Kirche immer wieder neu zu erfinden, damit möglichst viele den Ruf zur Umkehr hören.

### **5. Eine Gemeinde der allgemeinen Priester**

Missionarische Gemeinde ist eine Laienbewegung. Der einzelnen Christ ist der Missionar. Jeder Christ ist vom Herrn berufen und durch den Heiligen Geist begabt, an dem Plan Gottes in dieser Welt aktiv mitzuarbeiten und mit seinen Gaben Jesus und seiner Kirche zu dienen. Der Profichrist (Pfarrer und andere "Berufschristen") ist der Trainer der Christen. Er hat die Aufgabe, die Christen zu motivieren, zu trainieren und zu begleiten, damit sie mündige Christen und vollmächtige Zeugen Jesu in der Welt werden und ihre Gaben entdecken, entwickeln und ausbilden. Für diese Gaben müssen Freiräume und Betätigungsfelder im Leben der Gemeinde geschaffen werden. Das pfarrerzentrierte Modell, dass der Pfarrer sich Helfer sucht, weil er die Arbeit nicht alleine schafft, entmündigt Christen. Gemeindeglieder sind nicht die Helfer des Pfarrers, sondern die Träger des Auftrages Christi. Die Berufung Jesu "ihr sollt meine Zeugen sein", gilt allen Christen. Im Reich Gottes gibt es keine Unterscheidung von Profis und Laien. Es gibt nur Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Berufungen.

Gute Mitarbeiter fallen nicht vom Himmel. Man muss sie finden, trainieren und herausfordern. Eine missionarische Gemeinde braucht daher Trainingsprogramme für Christen. Wenn Christen, die noch vor einiger Zeit Atheisten waren, über Jesus und über ihre Erfahrungen mit Gott sprechen, dann ist das eine enorme Ermutigung für alle Suchenden und eröffnet Atheisten die Perspektive, dass es vielleicht doch einen liebenden Gott gibt, der sich durch Jesus finden lässt. Christen, die das Zeugnis ihrer Geschichte mit Gott erzählt haben, werden oft mit Fragen überschüttet von Menschen, die auf dem Wege zum Christsein sind. Häufig stellen sie ihre Fragen lieber einem ehemaligen Atheisten als einem Pfarrer.

Berlin im September 2006